

# Verstorbene Mitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **98 (1945)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Verstorbene Mitglieder

B e c k Alfred, Bankverwalter in Sursee, 1873, 3. V. — 1943, September. Mitglied seit 1908. Er war in den Jahren 1894—97 Angestellter der Freiburger Staatsbank und von 1901—34 Verwalter der Kantonalbank-Filiale in Sursee. — Vaterland 1943, 15. September.

B e c k Josef, Dr. theol., Universitätsprofessor, 1858, 28. X. — 1943, 10. IX. Obwohl der Hingeschiedene auf der neuesten Mitgliederliste nicht mehr figuriert, rechtfertigt die ehemalige über fünfzigjährige Zugehörigkeit auf alle Fälle eine dankschuldige Erinnerung an diese hervorragende Führergestalt. Er stammte aus dem Beckenhof des Nationalrates Xaver Beck-Leu in Sursee. Den theologischen Studien lag er in Luzern, Innsbruck und Löwen ob. 1884—88 war er Vikar in Basel, dann Professor der Pastoral und der alttestamentlichen Exegese in Luzern, und seit der Gründung der Universität Freiburg (1891) war er einer der gefeiertsten dortigen Lehrer. Ueber seine hervorragende Tätigkeit als Jugendführer, als katholischer Soziologe, als großer Volksredner und Publizist kann hier nicht berichtet werden. Auch nicht über seine schriftstellerische Eignung, angefangen etwa mit seiner Schundbuch-Redaktion der Semper Fidelis bis zu den Artikelserien in der „Schildwache“ und in den „Freiburger Nachrichten“ oder zu den zahlreichen Broschüren zur Volksbelehrung und zur Redaktion der Monatsschrift für christliche Sozialreform. Sicher war er der ebenso beredte wie großzügige und seltene Mittler zwischen der Gelehrsamkeit des Lehrstuhls und dem Volk. — Vaterland 1943, 11., 13. und 14. IX. (H. W.). — Christliche Kultur Nr. 34 (Dr. M.).

**Brandstetter** Josef Leopold von Beromünster, Kaplan, 1911, 15. III.—1943, 23. IX. Mitglied seit 1933. Von den vier Jahren der theologischen Ausbildung verbrachte er zwei in Innsbruck. 1937 zum Priester geweiht, wirkte er in der Folge zuerst als Vikar in Basel und nach 2½ Jahren als Kaplan in Schüpfheim, wo er einem akuten Leberleiden erlag. — Anzeiger für das Michelsamt 1943, Nr. 38 (R. S.). — Vaterland 1943, Nr. 222.

**Dettling** Martin von Schwyz, Kantonalbankpräsident, 1860, 3. VIII.—1944, 19. VI. Nach Abschluß der Rechtsstudien in München und Lausanne wurde er Rechtsanwalt und war von 1884-1927 **Gemeinbeschreiber** in Schwyz. In Fragen des Erb- und Familienrechtes war er eine Autorität. Nebenbei war Dettling Justizhauptmann und lange Zeit Mitglied des Kantonsrates. 1899 wurde er Mitglied des Bankrates, worauf er von 1908—1944 die Kantonalbank präsierte und von 1919—35 als Mitglied des Bankrates der Schweizerischen Nationalbank waltete.

Sein Vater, Landschreiber Martin Dettling, ist bekannt geworden als Verfasser der „Schwyzer Chronik“. Der Sohn ist dem historischen Verein der V Orte im Jahr 1885 beigetreten, beteiligte sich als Mitarbeiter am Histor.-Biograph. Lexikon und am Künstler-Lexikon der Schweiz, sammelte Material zur Familiengeschichte der Dettling und errichtete eine Familienstiftung für wissenschaftliche und künstlerische Studien für Angehörige des Geschlechtes. — Mitteilungen von Prof. Dettling und Sohn Paul.

**Dommann** Hans, Dr. phil., Professor, von Emmen, 1896, 14. VIII.—1944, 27. IX. **Präsident** 1943—44. Primarlehrer in Nottwil 1915—17, studierte dann in Fryburg Philosophie und kam 1920 als Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache an die Realabteilung der Kantonschule von Luzern.

In den Zielen des Lehramtes, des historischen Vereins der V Orte und der Geschichtsschreibung fand er seine größte Befriedigung.

Hier ist zunächst die Betätigung im Verein zu betrachten, dem er 1919 als Student beitrug. 21 Jahre lang, von 1921—1942, spendete er als Aktuar die unbeanstandeten, trefflichen Vereins- und Vorstandsprotokolle. Seit 1927 diente er weiterhin als Vorstand der Redaktionskommission. Es ist das ein von der Allgemeinheit gewöhnlich unbeachtetes, ebenso zeitraubendes wie uneigennützig auszufüllendes Aemtden, was hier gebührend hervorgehoben sein soll. Am 11. November 1927 änderte die seit acht Jahren bestandene Antiquarische Gesellschaft ihre Statuten. Sie nannte sich fortan Historisch-antiquarische Gesellschaft und schloß sich in rechtlicher Organisationsform als Sektion Luzern dem Verein an. Sie plante als eigenes Organ Lucernensia herausgeben zu können. Andererseits ist von den bisherigen Aufgaben die Urgeschichtsforschung für immer ausgeschieden worden. Hatte zum Beispiel der Geschichtsfreund schon im Jahr 1848 eine Abhandlung über das Keltengrab in Ebersol und eine Tafel mit Fundstücken und noch im Jahr 1927 Beiträge zur Kenntnis der Urgeschichte des Kantons Luzern publiziert, so hatte nunmehr die erneuerte prähistorische Kommission für den Kanton, im Anschluß an die Naturforschende Gesellschaft vor, eine Zentralstelle mit Spezialkennern zu schaffen. Der Hauptinitiant für die Gründung der Histor.-antiquarischen Gesellschaft war unser Aktuar, dem auch die Würde und Bürde des Präsidenten der Gesellschaft zufiel, die er zehn Jahre lang beibehielt. Die Gründung der Gesellschaft war gelungen, nicht aber die Herausgabe eines eigenen Organs. Das Nähere über die Gründung kann im Band 83, S. IX ff. des Geschichtsfreund (1928) nachgelesen werden. Völligen Erfolg hatte er hingegen mit dem Vorschlag an den Vorstand und dem Antrag an der Jahresversammlung zu

Gersau im Jahre 1930. Er betraf die inskünftige Ausrichtung von Autorenhonoraren für Arbeiten im Geschichtsfreund (20 Fr. pro Bogen). — Für die Hundertjahrfeier bemühte er sich, 125 Kandidaten beizubringen.

Nach dem Rücktritt des Vereinspräsidenten Dr. P. X. Weber, bei Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Hist. Vereins der V Orte (1943), fiel die Wahl des Vereinsleiters einhellig auf den langjährigen Aktuar.

Dieser hatte sich seit Jahren in der Pflege der neueren Luzerner Geschichte spezifiziert. Der Einfluß seines Lehrers Gustav Schnürer, eines Meisters auf dem Gebiet der Kulturpolitik, wirkte sichtlich nach. Die Durcharbeitung der staatlichen und verschiedener anderer Archivbestände versah ihn allmählig mit einem gewaltigen Rüstzeug, das ihm nicht nur eine Menge neuer Beleuchtungen zu bieten, sondern auch bisherige Verzeichnungen zu berichtigen ermöglichte. Er mußte daher als der prädestinierte Bearbeiter des in Aussicht genommenen III. Bandes der 1932 begonnenen großen Kantongeschichte erscheinen.

Literarisch führte sich Prof. Dr. Hans Dommann im Jahr 1922 in der Tafelrunde der Historiker ein mit den erwünschten Biographien von Schultheiß Vinzenz Rüttimann (1769—1844) und dem Staatsmann Franz Bernhard Meyer von Schauensee (1763—1848). Sie erschienen in den Bänden 77, 78 und 80, 81 des Geschichtsfreund. Der hochbegabte Vinzenz Rüttimann ersetzte den Mangel an Grundsätzlichkeit durch edle Mäßigung und wußte in einer politisch außergewöhnlich erregten Zeit berechtigten Zeiterfordernissen entgegenzukommen. Der helvetische Justiz- und Polizeiminister und langjährige Säckelmeister Franz Bernhard Meyer von Schauensee hatte unter anderem ein Hauptverdienst um den Ausbau des Saumweges über den Gotthard zur Kunststraße (1818—1834). — Die „Beiträge zur Luzerner und Schweizer

Geschichte des 17. Jahrhunderts“ (im Geschichtsfreund Bd. 88 [1933]) berichten über den ältesten Bestand des Familienarchivs am Rhyn, zirka 700 Briefe der Familie Meyer von Schauensee aus dem 17. Jahrhundert. Die Arbeit gibt lebendige Einblicke in die Zeit des dreißigjährigen Krieges und ist gespickt mit biographischen Skizzen und mit kirchen- und kulturhistorischen Bemerkungen. — Im Band 86 (1931) hatte er „Die Korrespondenz der V Orte im 2. Kappelerkrieg“ publiziert, zum Teil auf Grund von 37 Feldbriefen, die er im genannten Familienarchiv am Rhyn fand und die neue Aufschlüsse über das Detachement des katholischen Heeres im Freiamt und über sein Zusammenwirken mit der fünfköpfigen Hauptmacht und dem Rat von Luzern bringen. Glücklicherweise vereinigte er die Herausgabe der Feldbriefe mit den Gesamt-Regesten der V Orte über den Kappelerkrieg. Daraus erwuchs ein sehr verdienstlicher Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Religionskriege, aber auch zur damaligen Orts- und Personengeschichte. — Weitere Arbeiten und Studien beschlagen „Propst Wilhelm Meyer und das Stift Bero Münster“ (1640—74) — „Karl Borromäus“ — „Der baroke Staat“. — Ueber das Thema „Die Luzerner Jesuitenfrage in der schweizerischen Politik“ hielt der Unermüdliche seinerzeit im Kreise der Historisch-antiquarischen Gesellschaft zwei Vorträge, die über seine Kenntnisse der dahingehenden Akten und Literatur orientierten. Er hatte auch bis dahin nicht bekannte vatikanische Akten zu Rat ziehen können. Der Schreibende hatte ihm daraufhin geraten, das Thema vor der Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz am 5. Juni 1943 zu erörtern, da ihn seine Spezialstudien befähigten, in dieser umbrandeten Frage vielfach sachlich aufklärend und gegenüber Fehlurteilen korrektiv zu wirken. — „Das Gemeinschaftsbewußtsein der V Orte in der alten Eidgenossenschaft“ erschien in der Festschrift



des fünförtigen Vereins zur Hundertjahrfeier 1943, ein interessantes Bild der innerschweizerischen Kulturgemeinschaft. — Als Förderer der alten Theaterkultur schrieb er über „Die Luzerner Bekrönungsbruderschaft als religiöse Spielgemeinde“.

Als P r ä s i d e n t machte er die Jahresversammlungen 1943 zu Luzern und 1944 zu Schwyz mit. Als man hier von ihm Abschied nahm, ahnte niemand, daß es das letzte Mal sei; er verunglückte 15 Tage später im Militärdienst tödlich. Er wurde militärisch beerdigt und der Ehrenpräsident des Vereins erhielt vom Armeehauptquartier die Beileidsbezeugung des Generals zum Verlust des Vereinspräsidenten. Die Ausgrabung der Burg Wolhusen-Wiggern durch die Histor.-antiquar. Gesellschaft mag ihm seinerzeit des Interesse an Ruinen geweckt, und die Unglücksstätte auf der noch bekannteren Burg Dornach muß sein Interesse noch gemehrt haben. Das Walten als Vereinsleiter war reichlich kurz befristet. Ihm, sowie dem langjährigen Aktuar, dem idealgesinnten und stets dienstbereiten Herrn Professor folgt jetzt ein treues, ehrenvolles Gedenken. — Vaterland 1944, 30. IX. (Alb. Mühlebach). — Luz. Neueste Nachrichten Nr. 229 (Konr. Steffen). — Neue Zürcher Nachrichten (St.). — Neue Zürcher Zeitung (A. S.). — Zeitschrift für Schweiz. Geschichte (Gottfr. Bösch). Schweiz. Schule 15. X. Nr. 12. (A. Mühlebach).

F u c h s Franz Sales, von Malters, Chorherr, 1868—1945, 17. III. Mitglied seit 1909. Nach Abschluß der theologischen Studien zu Mailand und Luzern und der Priesterweihe 1895 kam er nach Emmen und Root in die Seelsorge und hierauf im Jahr 1902 als Pfarrer nach Hasle. Hier führte er die Vergrößerung und Renovation der Pfarrkirche durch und harrte als allgemein beliebter Pfarrer während 40 Jahren aus. 1942 kam er als Chorherr nach Beromünster. — Vaterland 1945, 26. III. (S. E.)

Greßner Alois, von Luzern, alt Kantonalbankbeamter, 1865—1945. Mitglied seit 1928. Als Sprößling einer in wenigen Vertretern seit zirka 100 Jahren in Luzern lebenden schlichten Ortsbürgerfamilie brachte er es — mit großen Fähigkeiten und starkem Willen versehen — zu einem angesehenen und unabhängigen Lebensabschluß. Der Safranzunft war er 1892 beigetreten. Sein Leben galt den Problemen der Sozialfürsorge. Der Zusammenschluß der Luzerner Krankenkassen zu einem Kantonalverband im Jahr 1909 war sein Werk; er war von 1915—41 Verbandspräsident. — Vaterland 1943, 21. VI.

Helfenstein Johann, von Ruswil, Staatsbuchhalter, 1878, 14. III.—1945, April. Mitglied seit 1919. Da er im Kreis von 13 Kindern einer unbegüterten Familie aufwuchs, war seine Ausbildungsmöglichkeit mit dem Besuch der Sekundarschule erschöpft. Unterstützt von einem klaren Verstand, von praktischem Geschick und rascher Auffassungsgabe rückte er mit den Jahren zu einem der angesehensten und verantwortungsreichsten Beamten im Regierungsgebäude vor. In den Jahren 1893 bis 1895 war er auf dem Betreibungsamt beschäftigt und von 1896—1903 aushilfsweise auf der Staatskasse und verschiedenen anderen Zweigen der staatlichen Beamten. Dann wurde er Gehilfe der Staatskasserverwaltung und im Jahr 1918 Staatsbuchhalter. Durch seine einfache und sparsame Geschäftsführung konnten große Summen erspart werden. Eidgenössische Buchhaltungs-Fachmänner bezeichneten seine Arbeiten als vorbildlich. Helfenstein wurde Revisor der größten Staatsbetriebe: Kantonsspital, Anstalt Hohenrain und Irrenanstalt St. Urban. Außeramtlich wirkte er lange im Schützenrat der Stadtschützengesellschaft und mehr als 20 Jahre im Vorstand des kantonalen Beamtenverbandes als Rechnungsführer der Hilfskasse. — Vaterland 1945, 7. IV. (P. v. Moos).



H e ß - N ä d e r, Dr. Josef, Zahnarzt, Engelberg. 1881—1944, 23. Dezember. Mitglied seit 1916. Er machte seine zahnärztlichen Studien zu Trier und eröffnete dann seine Praxis in Engelberg, wo er nebenbei auch als Schulrat und während einigen Amtsdauern auch als Kantonsrat diente. — Gotthard-Post 1945, 6. I.

H o f s t e t t e r Anton, von Hasle, Chorherr, 1864, 9. I.—1944, 8. VI. Seine theologischen Studien machte er in Würzburg und Luzern. Nach der Priesterweihe (1889) versah er die Seelsorge in Marbach, Müswangen und Römerswil. Als Chorherr zu Beromünster waltete er seit 1915, während 29 Jahren. Nach dem Schlaganfall im April 1841 bezog er die Pflgeanstalt Steinhof zu Luzern. Dem histor. Verein der V Orte war er im Jahr 1899 beigetreten und besuchte fleißig dessen Jahresversammlungen. — Anzeiger für das Michelsamt 1944, 17. VI. — Vaterland, 17. Juni.

M e y e r Isidor, von Andermatt, alt Landammann, 1860, 8. I.—1944, 22. II. Als Sohn des Postpferdehalters zu Dreikönigen besuchte er die Kollegien zu Schwyz und Fryburg, die école industrielle in Lausanne und lernte die italienische Sprache in Mailand. Seit 1878 betätigte er sich als gewandter Pferdelenker im Postdienst über den Gotthard, den er 1881 am 31. Dezember mit der letzten Postfahrt über den Berg beschloß. Daneben führte er ein blühendes Kolonialwarengeschäft mit einem Absatzgebiet bis gegen Disentis. 1886 starb sein Vater und damit übernahm er die Leitung des Hotels Meyerhof in Hospental auf die Dauer eines halben Jahrhunderts.

In der Jugend ein gewandter Rosselenker, wurde er mit den Jahren — dank seiner Tatkraft, Einsicht und Unternehmungslust — ein geschätzter Volkslenker. Die vielseitigen Dienste für die Gemeinde, die Korporation

Ursern, den Kanton Uri und die Eidgenossenschaft sollen hier nicht aufgezählt werden. Der Regierung gehörte er 12 Jahre als Finanzdirektor an; er war der erste Ursener, der das Landammannamt bekleidete. Von 1928—35 war er Ständerat.

Dem historischen Verein der V Orte war er 1904 — vor 40 Jahren — beigetreten. 1935 leitete er die zahlreich besuchte Jahresversammlung in Andermatt-Hospental als gewandter Tagespräsident. Der dem Meyerhof benachbarte Turm von Hospental sah in fernen Zeiten am Paßweg Bärenjäger, Säumerkolonnen mit Safran und indischen Gewürzen vorüberziehen, aber auch Glaubensboten und Pilger, Künstler, Skribenten, Poeten und Musikanten, buntes, fahrendes Volk, und die farbenfrohen Fähnlein der alten Eidgenossen. Was wunder, wenn der während 50 Jahren zu den Füßen des Turmes wohnhaft gewesene Talamann und Kurwirt als gescheiter Weltüberblicker und Hotelier von diesem Kulminationspunkt von 4 Alpenstraßen aus mit der Heimat- und Talgeschichte eng verwachsen war und die Kunde der Vorzeit schätzte. So veröffentlichte er noch im Jahr 1938 eine Denkschrift über den Gotthardpaß-Verkehr mit lokalen Ergänzungen zur Gotthardliteratur. Für den wirtschaftlichen Wechsel, welcher eintrat, als die Eisenbahn den alten Postverkehr über den Gotthard ablöste, hatte er begreiflicherweise bewegliche Worte gefunden. — Urner Wochenblatt 1944, 26. II. (F. Gisler). — Neue Zürcher Nachrichten 28. II. (Karl Schmid). — Vaterland 4. III. (M. Schnellmann).

Meyer Leo, von Andermatt, Dr. jur., 1880, 12. I.—1945, 20. I. Mitglied seit 1904. Nach Abschluß der juristischen Studien zu Fryburg und München eröffnete er zu Altdorf sein Anwaltsbüro, wurde Landesfürsprecher, 1935 Staatsanwalt, juristischer Ratgeber der Regierung und Verfasser mehrerer Gesetzesvorlagen. Er war nebenbei Mitglied des Landrates und des Erziehungsrates. 1935

wurde er der Nachfolger seines Vetters Isidor Meyer im Ständerat. Während seiner 9-jährigen parlamentarischen Tätigkeit in Bern diente er in zahlreichen Kommissionen rechtlicher, volkswirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Art, wobei sein Rat und sein Urteil Beachtung gefunden haben. — Gotthard-Post 1945, 27. I. — Urner Wochenblatt 27. I. (J. B. R.) und 3. Febr. — Vaterland 29. I. (J. B. R.).

Müller Edmund, von Hospental, Dr. med. in Gersau. Mitglied seit 1924. Das Berufsstudium pflegte er in Zürich, Basel, Lausanne, Köln und Wien, assistierte hierauf bei Augenarzt Fischer in Luzern und praktizierte vorerst in L'Isle, Kanton Waadt. Seit 1905 wirkte er in Gersau als Dorf- und Schularzt. Seine Erholung fand er als Freund der Lokal- und Heimatgeschichte; er vollendete auch eine umfassende Familienchronik der Müller aus Hospental. — Urner Wochenblatt 1944, 4. X. — Gotthard-Post 7. X.

Redlich Oswald, Lehrer für österreichische Geschichte in Wien, 1858—1944. Ehrenmitglied seit 1923. Unter seinen Publikationen finden sich ein Handbuch zur Lehre von den Privaturkunden, die Geschichte der österreichischen Großmachtbildung 1650—1740 (zwei Bände) und das meisterhafte Werk über König Rudolf von Habsburg. Darin begründete er einleuchtend die These, daß Rudolf die Machtstellung seines eigenen Hauses und zugleich die Grundlagen seiner königlichen Macht durch eine Verschmelzung der Befugnisse zu verstärken suchte, die ihm aus diesen beiden Quellen zufließen. Die Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. — Nachruf von Dr. Nabholz in der Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 1944, 256 f.

**Rickenbacher** Franz, Dr. jur., Goldau, Staatsanwalt, 1877, 8. XII.—1944, 17. I. Er studierte an den Hochschulen Straßburg, Leipzig, Berlin und Bern, eröffnete dann 1903 ein Advokaturbureau in Goldau, worauf er als Nachfolger von Anton Bühler 1912 als Staatsanwalt gewählt wurde. Dem Kantonsrat gehörte er von 1912—36 an. Seine glückliche Ehe mit Katharina Städelin von Brunnen blieb kinderlos.

Aus seiner emsigen, idealen und gemeinnützigen Nebenbetätigung seien einzig erwähnt: die zweijährige Redaktion der „Schwyzer Zeitung“, seine 38jährige Vorstandsmitgliedschaft im katholischen Volksverein Arth-Goldau mit seinen Bemühungen für Belehrung und als Gratisberater des Volkes. Zum 25jährigen Bestehen der Schützengesellschaft verfaßte er die Festschrift. Auch im Militär war er kein Leisetreter und bewährte sich als Freund der Ordnung und Unterordnung. Den Dienst im Tessin während des ersten Weltkrieges beschrieb er unter dem Titel: „Aus dem Tornister eines 86gers“. 1926 wurde er Oberst; das Platzkommando führte er bis zum 31. Dezember 1943. Dem Verein war er 1905 beigetreten; für die Jahresversammlung 1944 hatte er sich als Tagespräsident bestimmen lassen. — Schwyzer Zeitung 1944, 21. I. — Vaterland 19., 25. I., Nr. 15 (K.), (J. Bt.).

**Siegwart** Alfred, Dr. jur., von Altdorf, Universitätsprofessor, 1885, 30. VIII.—1944, 29. VIII. Er studierte Rechtswissenschaft in Fryburg, Wien, Leipzig und Bern. Die Dissertation behandelte „Die Abgrenzung des Handelsrechts vom bürgerlichen Recht im allgemeinen und speziellen in der Schweiz“. Dann wurde er Privatsekretär des Professors Eugen Huber in Bern 1910—12 und hierauf während 32 Jahren Inhaber des Lehrstuhls für schweizerisches Privatrecht zu Fryburg. Er besorgte die zweite Auflage des Standardwerkes von Professor von Thur über den allgemeinen Teil des schweiz. Obligationenrechtes

und den ersten Teil seines Kommentars über das Gesellschaftsrecht und verfaßte zahlreiche Abhandlungen und Gutachten. Mitglied seit 1924. — Vaterl. 1944, 30. Aug. (S. K.) und 4. IX. — Neue Zürcher Zeitung 19. IX. (Franz Jenny). — „Zum Gedächtnis“ (Msgr. v. Hornstein, Rektor Gaston Castella, Prof. Max Gutzwiller etc.).

Studer Emil, Dr. med., von Schüpfheim, Amtsarzt, 1893, 3. VI.—1944, 23. VI. Nach dem Abschluß der Berufsstudien in Basel und Zürich (seine Dissertation behandelte das zeitgemäße Thema „Grippe“), praktizierte er in Schüpfheim, wurde Amtsarzt und Sanitätsrat (1936) und präsiidierte 1940 die Luzerner Aerztegesellschaft. Er galt als guter Diagnostiker und Spezialist für Lungenkrankheiten. Nebenbei betätigte er sich in beiden Weltkriegen, zuerst als Sanitätsunteroffizier, zuletzt als Major, sodann als Mitglied der Schulpflege und verfaßte die Geschichte des Bürgerheims. Vereinsmitglied seit 1938. — Vaterland 1944, 29. VII, Nr. 176.

Studer Franz Xaver, von Romoos, Kaplan in Maria Zell, 1869, 7. VI.—1944, VIII. Die Studien zu Innsbruck und Luzern krönte die Priesterweihe am 18. Juni 1897. Er wurde Vikar zu Schötz und Emmen, Kaplan in Leuggern, Pfarrer in Schwarzenbach (11 Jahre) und in Trimbach (15 Jahre) und bezog zuletzt den Ruheposten als Kaplan in Maria Zell. Dem Histor. Verein der V Orte hatte er sich im Jahre 1903 angeschlossen und besuchte noch als treuer Freund nach 40 Jahren die Hundertjahrfeier des Vereins. — Vaterland 1944.

Zelger Franz, Dr. jur., von Luzern und Stans, 1864, 16. VI.—1944, 7. I. Sohn des Landschaftsmalers Josef Zelger und der Josefine Schumacher-Uttenberg. Er beschloß das juristische Studium 1889 in Basel mit der



Arbeit „Die Alpgenossenschaften von Nidwalden“. Als Oberschreiber des Luzerner Justizdepartementes (1891) und als Stellvertreter des Staatsschreibers hatte er im Auftrag des Regierungsrates die bis zum 1. Juni 1899 erlassenen und damals noch in Kraft bestehenden Gesetze, Dekrete und Verordnungen zu sammeln. Diese „Luzerner Gesetzgebung“ erschien, nach Materien geordnet und mit einem Register versehen, in fünf blauen Bänden und leistete den Kanzleien sowohl wie allen Rechtsbeflissenen jahrzehntelang sehr geschätzte Dienste.

Dem Kriminalgericht gehörte Franz Zelger von 1895 bis 1929 als Mitglied und von 1918—29 als Präsident an. Noch länger, seit 1891 (volle 48 Jahre) gehörte er dem Korporationsbürgerrate an, den er, samt der Bürgerbibliothekkommission (1930—39) präsierte. Dem Bund diente er als Vizepräsident des Kreiseisenbahnrates II und als Mitglied des neugegründeten Bahnrates III. Den Militärdienst beschloß er als Oberstleutnant der Infanterie.

Der in seinen Studentenjahren (1885) dem Verein beigetretene Franz Zelger leitete am 17. September 1928 als Tagespräsident die 80. Jahresversammlung zu Luzern, die von über 150 Freunden der Geschichte besucht war. Beim Toast auf das Vaterland sprach er von den historischen Stätten um unseren See, von Geschichte und Tradition und dem Rückhalt, den sie bieten gegenüber dem rohen Internationalismus und Kommunismus von heute. Die schöne Festkarte zierten ein Bild Luzerns von Xaver Schwegler aus der Zeit der Vereinsgründung, sowie die Bildnisse der fünf Vereinspräsidenten bis 1922. Nachmittags besuchten über 100 Teilnehmer die interessante Kapelle von St. Jost bei Blatten, wo Staatsarchivar P. X. Weber mit Erlaubnis des anwesenden Pfarrers Dr. Vogel von Malterers von der Kanzel die Geschichte der Wallfahrtsgeschichte und der Gegend verkündete, und Konservator Jost Meyer die zahlreichen Kunstwerte aus der Barockzeit vorwies.



Der von Jugend auf mit der Landesgeschichte eng verbundene Mann widmete seine außeramtliche Tätigkeit mit Vorliebe familien- und ortsgeschichtlichen Studien und Forschungen. Seinem regsamen Geist, seinem Sammeleifer und seiner unablässigen Schaffenslust verdanken wir zahlreiche Abhandlungen in der Tagespresse und in Festschriften. 1899 beschrieb er „Die Schicksale der sechs kapitulierten Schweizer Regimenter in spanischen Diensten“ und 1901 „Der Anteil des Luzerner Kontingentes am Feldzug der Alliierten gegen Napoleon 1815“ (im Band 56 des Geschichtsfreund). Im Frühjahr 1930 publizierte er anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Einwohnergemeinde Luzern unter dem Titel: „An der Schwelle des modernen Luzern“ Beiträge zur neueren baugeschichtlichen Entwicklung und zum allgemeinen kulturellen Leben; mit 59 Tafeln und 95 Textbildern. Der Stadtrat ermöglichte die reiche Ausstattung durch eine namhafte Subvention.

Im folgenden Jahr erschien die schon längere Zeit vorbereitete größere Publikation „R o t e n b u r g“ (Studien zur Geschichte der Freien von Rotenburg und Wolhusen, sowie des Amtes Rotenburg). Die Beihilfe verschiedener Behörden ermöglichte ein Buch von 456 Textseiten, 53 Bildern, Siegel- und Wappentafeln, einer Stammtafel und einem Register. Der ältere Teil beruht auf den Vorarbeiten von Segessers Rechtsgeschichte, von Theodor von Liebenau (Die Freien von Rotenburg und Wolhusen im Jahrbuch der k. k. Gesellschaft Adler, Wien 1903) und auf eigenen Forschungen. Die neue genealogische Tafel der Freien besorgte Dr. Robert Durrer. Der 2. Teil über die Luzernerische Landvogtei Rotenburg bietet eine Fundgrube von außergewöhnlicher Tiefe für Freunde der Lokal-, Kirchen-, Wappen-, Rechts- und besonders der Familienkunde. Das Werk brachte dem Unermüdlichen verdienstweise die Ehrung als Ehrenbürger von Rotenburg.

Im Jahr 1933 erschienen: „Luzern im Spiegel alter Reiseschilderungen“ und die „Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern“, die vornehmst ausgestattete Familiengeschichte der Inner-schweiz.

In Marie Schnyder von Wartensee, der Tochter des Schultheißen Julius Schnyder selig von Sursee, hatte Franz Zelger eine ihm ebenbürtige Lebensgefährtin gefunden, die das Familienglück im alten Engelbergerhaus begründen half. In der Mitwelt, so in den Kreisen der Historiker, der Künstler, der Safranzunft (die er 1912 als Zunftmeister leitete) etc. führte das Ableben dieses ebenso gelehrten wie grundgütigen Menschen zu einem ehrenvollen Gedenken. Dem Verein verschuf er als letzten guten Dienst den derzeitigen Vermögensverwalter. — Erinnerungsbätter 1944 (H. Walter und M. Schnellmann). Urner Wochenblatt, 15. Jan. (Ed. W.). — Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 1944, S. 426 f. (M. Schnellmann).

P. X. Weber.